



Paris erlebt bereits im Juni eine Hitzewelle, die viele Einwohner an die Hochsommertage vergangener Jahre erinnert. Schon am frühen Nachmittag klettern die Temperaturen deutlich über die 30-Grad-Marke. Zwischen Asphalt, Beton und dicht bebauten Straßenzügen staut sich die Wärme wie in einem riesigen Backofen. Für viele Pariser gibt es deshalb nur eine Richtung: ans Wasser.

Besonders rund um den Canal Saint-Martin zeigt sich, wie sehr die Hauptstadt nach Abkühlung verlangt. Wo sonst Spaziergänger, Radfahrer und Cafébesucher unterwegs sind, herrscht nun beinahe Urlaubsstimmung. Familien, Studenten und Touristen drängen sich entlang der Ufer. Das Wasser, einst vor allem Verkehrs- und Freizeitweg, entwickelt sich zunehmend zu einem wichtigen Zufluchtsort gegen die Hitze.

Die Stadtverwaltung reagierte auf eine Entwicklung, die sich bereits seit Wochen abgezeichnet hatte. Immer wieder sprangen Jugendliche trotz Verbots in den Kanal, um sich zu erfrischen. Statt ausschließlich auf Kontrollen zu setzen, entschied sich die Stadt für einen pragmatischen Weg. In einem überwachten Bereich dürfen Besucher nun offiziell baden. Rettungsschwimmer sorgen für Sicherheit, der Zugang bleibt kostenlos. Damit passt sich Paris einer Realität an, die sich kaum noch ignorieren lässt.

Auch die städtischen Schwimmbäder erleben einen regelrechten Ansturm. Bereits kurz nach der Öffnung bilden sich lange Warteschlangen. Viele Anlagen erreichen innerhalb kurzer Zeit ihre Kapazitätsgrenzen. Besonders gefragt sind Freibäder und Schwimmbäder mit Außenbecken. Dort suchen die Menschen nicht nur das kühle Wasser, sondern auch ein wenig Erholung vom hektischen Großstadtalltag.

Wer an diesen Tagen durch Paris spaziert, erkennt schnell, wie sich die Stadt verändert. Plätze, Kanäle und Wasserflächen übernehmen eine neue Funktion. Sie dienen längst nicht mehr nur der Freizeitgestaltung. Vielmehr entstehen kleine klimatische Rückzugsräume in einer Metropole, die sich auf heißere Sommer einstellen muss.

Experten gehen davon aus, dass intensive Hitzeperioden künftig häufiger auftreten. Gleichzeitig verstärkt der sogenannte Wärmeinseleffekt die Belastung in dicht bebauten Vierteln. Gebäude speichern die Hitze über Stunden hinweg und geben sie erst langsam wieder ab. Dadurch bleiben die Temperaturen selbst nachts oft unangenehm hoch.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Öffnung zusätzlicher Badeflächen an Bedeutung. Paris investiert zunehmend in Konzepte, die den Bewohnern während extremer Wetterlagen Erleichterung verschaffen sollen. Die Kanäle und Schwimmbäder der Stadt entwickeln sich damit zu einem festen Bestandteil der Anpassung an den Klimawandel.



Paris sucht Abkühlung: Kanäle und Schwimmbäder werden zu Rettungsinseln in der Hitze

Die Bilder dieser Tage zeigen eine Stadt im Wandel. Wo früher nur vereinzelt gebadet wurde, entstehen heute improvisierte Sommeroasen. Paris lernt, mit der Hitze zu leben - und das Wasser spielt dabei eine immer wichtigere Rolle.

Autor: C.H.